

*Die ganz alltägliche Freiheit.* Christentum zwischen Traum und Wirklichkeit. Hg. v. Konrad FEIEREIS, Georg HENTSCHEL, Claus P. MÄRZ. Leipzig: Benno 1993. 158 S. (Erfurter Theologische Studien. 65.) Kart. 48,-.

Ungläubiges Staunen stand am Anfang. Mit einem Scherenschnitt wurde 1989 nicht nur der Zaun zwischen Ungarn und Österreich zertrennt, sondern auch der Eiserner Vorhang durchlöchert. Seitdem hat sich die Welt grundlegend geändert. Zum Innehalten bleibt seit der deutschen Vereinigung wenig Zeit. Daher verdient der in Leipzig erschienene Band, der die Beiträge einer Theologischen Woche in Erfurt sammelt, besondere Aufmerksamkeit. Darin finden sich nämlich philosophisch-theologische, soziologische und historische Analysen, die Einblicke in ein – vielen noch wenig bekanntes – gesellschaftlich-religiöses „Neuland“ erlauben.

Für Thomas Gertler läßt sich die häufig konstatierte „Glaubenskrise“ im Osten Deutschlands nur innerhalb eines weiteren Horizonts begrifflich fassen. Der Jesuit ist überzeugt: Diese fundamentale Krise habe in weit radikalerem Maße zuerst die Ungläubigen orientierungslos gemacht. „Die Gläubigen durften sich während der Wende in ihrer Kritik am realen Sozialismus bestätigt sehen“, würden jetzt aber „durch die schon länger andauernde Krise des Christentums wieder eingeholt“. In der neuen Situation ihrer Sonderrolle als Widerpart des sozialistischen Staates beraubt, müsse es glaubhafter kirchlicher Verkündigung darum gehen, Gott in der säkularisierungsresistenten individuellen Sphäre des Menschen zur Sprache zu bringen und so eine Wahrnehmungszunahme zu ermöglichen. Welche „Wege zur Transzendenz“ in der jetzigen Situation überhaupt gangbar erscheinen, untersucht Konrad Feiereis unter dem Titel „Die Christen und die Anderen“. Aufgrund der grundsätzlichen Offenheit des Menschen für das Heilige gehe es jetzt darum, auch nichtgläubigen Zeitgenossen den Schatz einer zweitausendjährigen christlichen Tradition zugänglich zu machen. Der Mut, „christliche Gymnasien zu eröffnen“, sei dabei „ein hoffnungsvoller Anfang“. Aber: „Es täte uns gut“, gibt der Erfurter Philosoph zu bedenken, „unsere Kirche öfter einmal mit den Augen der ‚Anderen‘ zu sehen. Ich glaube, sie würden

uns suchen, könnten sie Kirche als Ort der Freiheit und Befreiung erfahren.“ Eine nähere Bestimmung dieses Verhältnisses von menschlicher Freiheit und kirchlicher Autorität unternimmt Wilhelm Ernst unter moraltheologischem Gesichtspunkt. Angesichts der „tiefen geistigen Grundlagenkrise“ (W. Kasper) sieht er die Kirche zu einem Grundsatzgespräch mit der postmodernen Gesellschaft herausgefordert. Wenn die Kirche für die „Wahrung des Humanum in der Zukunftskultur“ eintrete, habe sie bei ihrer Verkündigung auch zu berücksichtigen, daß es ein „stufenweises Hineinwachsen“ in „tiefere sittliche Einsichten“ gebe. Mit Zukunftsperspektiven setzt sich auch der Beitrag „Kirche auf dem Weg in ein neues Jahrtausend“ auseinander. Der Pastoraltheologe Franz Georg Friemel schildert darin, daß die beiden Konfessionen durch „öffentliches Schweigen“ zu DDR-Zeiten quasi „exkommuniziert“ worden seien. Sogar Anzeigen mit christlichen Symbolen waren in Zeitungen lange tabu. Aus dem verinnerlichten Status einer „Subkultur“ gelte es jetzt herauszukommen. Denn Kirche sei gefordert, sich den drängenden Fragen der Öffentlichkeit (Kirchensteuer, Religionsunterricht, Seelsorge an Soldaten) stärker zu stellen und sich „auf die Suche nach den Suchenden zu begeben“.

Der materialreiche Band enthält keine Ferndiagnosen, sondern konturenreiche Nahaufnahmen. Für viele Flüchtlinge nur eine Art „Zwischenstation“ (Josef Pilvousek) auf dem Weg in den Westen, hat sich nach den Worten des Dogmatikers Lothar Ullrich in der DDR mit Erfurt als Zentrum doch eine authentische Art katholisch-theologischen Denkens entwickelt. Der interessierte Leser findet im Anhang des Buchs eine umfassende Übersicht von Erfurter Publikationen, die unterstreichen, daß aus den neuen Bundesländern bemerkenswerte wissenschaftliche Beiträge stammen. *Th. Brose*

FISCHER, Georg – HASITSCHKA, Martin: *Auf dein Wort hin.* Berufung und Nachfolge in der Bibel. Innsbruck: Tyrolia 1995. 150 S. Kart. 29,-.

Klerikalismus trägt nicht die Farbe Schwarz. Es gibt das Phänomen des semantischen Klerikalismus: Begriffe werden für eine bestimmte Gruppe exklusiv beansprucht oder einer solchen